

SEITE
22

Mudac und Photo Elysée in Lausanne

SEITE
36

Krankenhaus in Mailand

SEITE
48

Schulhaus Freilager in Zürich

SEITE
56

Volks- und Berufsschule in Wien

SEITE
70

Sanatorium Dr. Barner in Braunlage



↑ Neu im Kunstquartier Lausanne: ein strahlend weißer Quader mit gezacktem Fensterband, das auf den Eingang verweist

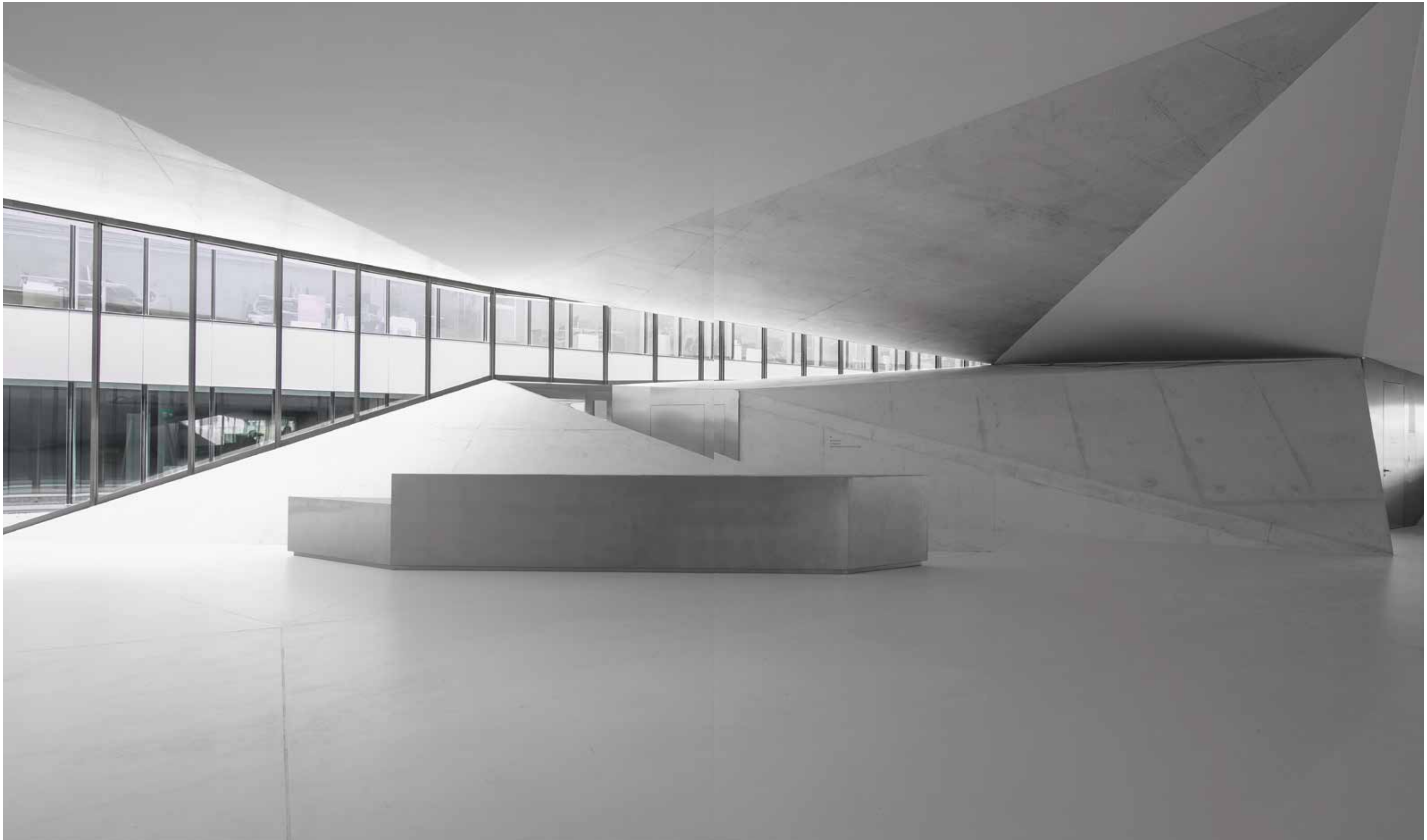
Wege zur Kunst

Vor zwei Jahren hat das neue Kantonale Kunstmuseum in Lausanne von Barozzi Veiga Wellen geschlagen, nun hat es einen neuen Nachbarn bekommen: Die portugiesischen Architekten Aires Mateus bauten ein Haus für zwei Institutionen, das Kunstmuseum „Mudac“ und die Fotosammlung „Photo Elysée“, eingebunden in ein vielfältiges Wegenetz des Kunstquartiers.

Architekten:
Aires Mateus

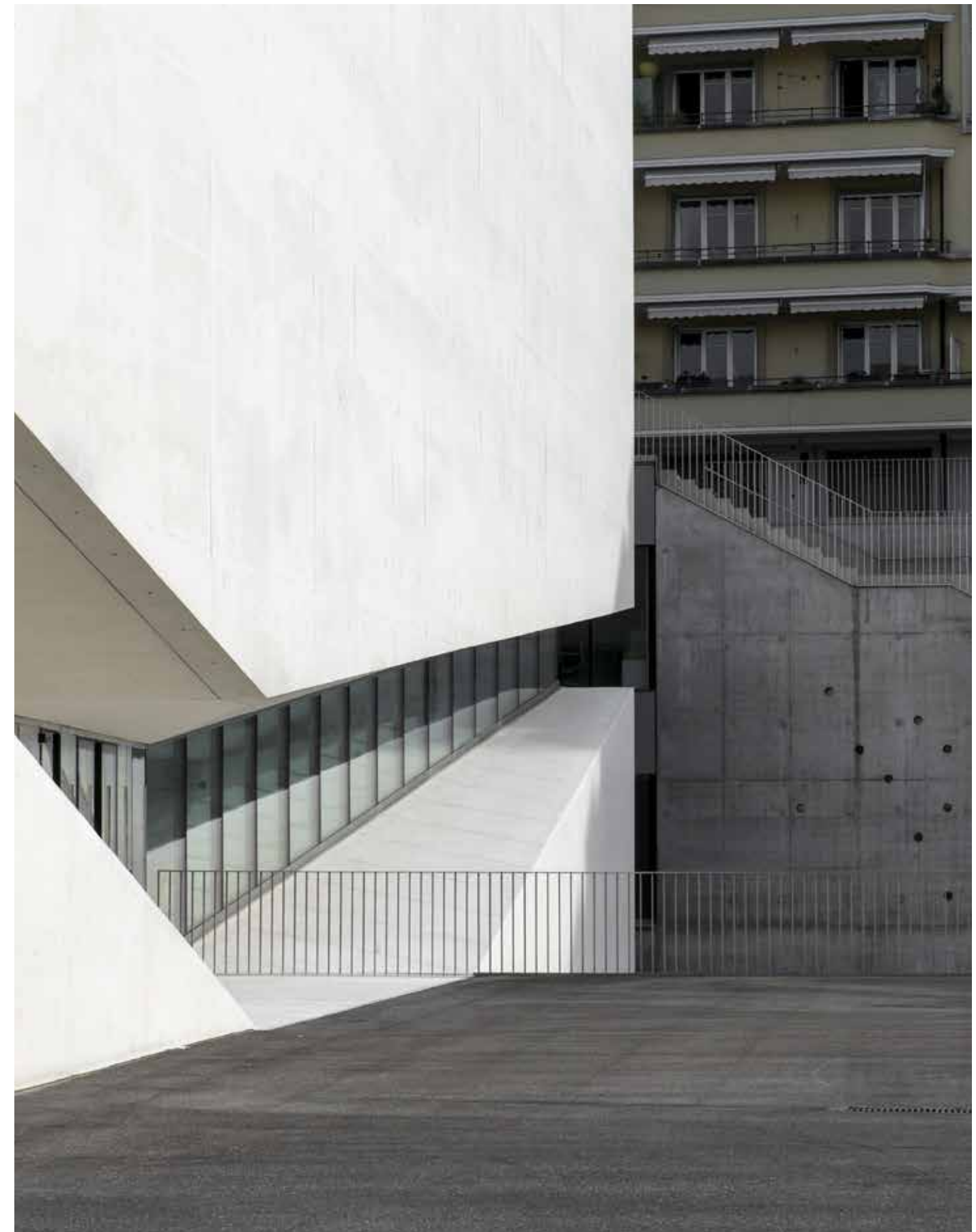
Text:
Evelyn Steiner

Fotos:
Juan Rodriguez





Treppenskulptur ins Untergeschoss. Es ist als „Black box“ für das Medium Fotografie, das Photo Elysée, konzipiert.



Büros, Ateliers und Depots sind in den Sichtbeton-Annex ausgelagert, der als L-förmige Stützwand in den Hang gegraben wurde.



Das Kantonale Museum für Design und zeitgenössische angewandte Kunst (Mudac) im Obergeschoss: ein „White cube“



Vom Foyer führt eine breite, einladende Treppenskulptur hinauf ins Obergeschoss.

Die Region rund um Lausanne am Genfersee befindet sich seit der Jahrtausendwende im Aufschwung: Neben internationalen Großfirmen lassen sich immer mehr Start-ups in Biotechnologie und Informatik am Léman-Becken nieder. Gepaart mit der Nähe zu Genf, wo die Vereinten Nationen, Rohstoffhändler oder Banken attraktive Arbeitsplätze bieten, besitzt die pittoreske Landschaft eine Anziehungskraft für Fachkräfte aus aller Welt.

Um das wirtschaftliche und demografische Wachstum aufzufangen, erneuert die Stadt Lausanne derzeit ihre bauliche Infrastruktur. Der Bahnhof wird umfassend umgebaut, in Planung ist eine neue Metrolinie. Von der Dynamik profitiert auch die Kulturlandschaft: Davon zeugt die im Juni eröffnete „Plateforme 10“, ein neues Museumsquartier auf einem schmalen Plateau in unmittelbarer Nähe der Großbaustelle des Bahnhofs. Auf dem 25.000 Quadratmeter großen Areal einer ehemaligen Lokremise sind fünf kulturelle Institutionen neu an einem Standort vereint: das Kantonale Kunstmuseum (MCBA), das Kantonale Museum für Design und zeitgenössische angewandte Kunst (Mudac), das Kantonale Museum für Fotografie (Photo Elysée) sowie die Stiftungen Toms Pauli und Félix Vallotton.

Die Entstehung der Plateforme 10 gestaltete sich als langwierig, das Projekt stieß auf viel Widerstand: Am Anfang stand der Wunsch, das MCBA aus den engen Platzverhältnissen an seinem ursprünglichen Ort im „Palais de Rumine“ zu erlösen. Als Alternative sollte ein neues Kunstmuseum auf einem Grundstück direkt am See gebaut werden. Die gewählte Parzelle schien im Hinblick auf die Standorte der weiteren kulturellen Leuchttürme Laussannes passend zu sein, die verstreut in der Stadtlandschaft in prachtvollen Parkanlagen angesiedelt sind: so etwa die Fondation de l’Hermitage, die Collection de l’Art Brut oder das Musée Olympique. Im Wettbewerb von 2005 siegte das Zürcher Büro Berrel Wülser Kräutler mit einem zeichenhaften Projekt, das die Lage am Wasser für ein neues Wahrzeichen der Stadt nutzen wollte. Doch 2008 erlitt das Projekt in einer kantonalen Abstimmung Schiffbruch, da die Bevölkerung das Seeufer nicht weiter verbauen wollte.

Der Kanton fand schon ein Jahr später einen neuen Standort unmittelbar neben dem Bahnhof Lausanne. Parallel zu den Gleisen wurde ein „Pôle muséal“ geplant, der neben dem MCBA auch das Mudac und das Photo Elysée umfassen sollte. In ehemaligen Wohnhäusern untergebracht, klagten auch diese Institutionen über Raumprobleme.

Mit der Platzierung unmittelbar neben dem Bahnhof demonstrierte man eine neue Haltung: Die verschiedenen Institutionen sollten nicht mehr idyllisch gelegene, historische Bauten bespielen, sondern als Ensemble auf einem ehemaligen Industrieareal auftreten. Für das MCBA stand eine denkmalgeschützte Lokremise zur Verfügung, während die beiden anderen Museen auf dem anschließenden westlichen Areal angeordnet werden sollten. Der neue Standort spiegelt auch den etwas präntösen Anspruch wider, in der internationalen Museumsliga mitzuspielen: Gemäß des Pressedossiers der „Plateforme 10“ ist Lausanne in „weniger als vier Zugstunden von Mailand und Paris“ zu erreichen.

Barozzi Veiga konnten 2011 den Wettbewerb für das Museumsquartier und für das neue MCBA für sich entscheiden, obwohl ihr Projekt den nicht vorgesehenen Abbruch der Lokremise forderte. An ihrer Stelle errichteten die Architekten schließlich einen 146 Meter langen, 22 Meter breiten und 22 Meter hohen monolithischen Backsteinbau. Einzig die in das neue Gebäude integrierte, südseitige Stirnfront des ehemaligen Querschiffs des Lokdepots zeugt noch vom Vorgängerbau. Der Abriss und Ersatz der breitgelagerten Lokremise durch einen kompakten Baukörper stießen auf heftige Kritik. Vor allem Anwohner bekämpften das Projekt vehement, auch im Hinblick auf den beeinträchtigten Blick zum See. Dank des Abrisses konnten die Architekten jedoch vor der Eingangsfasade des MCBA einen Platz freispielen, der nun den Mittelpunkt des neuen Museumsquartiers bildet. 2019 wurde das MCBA als dessen erster Baustein eingeweiht.

Zweiter Baustein Mudac und Photo Elysée

Die zweite Bauphase beinhaltete die Planung des Mudac und Photo Elysée. Aus dem 2015 ausgeschriebenen Wettbewerb ging das Projekt der portugiesischen Architekten Manuel und Francisco Aires Mateus (in enger Zusammenarbeit mit dem Ingenieur Rui Furtado) als Sieger hervor, die unter dem Leitgedanken „Ein Museum, zwei Museen“ die beiden Institutionen in einem formal kompakten Volumen vereinten: Über einer quadratischen Grundfläche von 42 mal 42 Metern erhebt sich ein insgesamt vier Geschosse umfassender Quader aus gipsweißem Beton. Das Projekt überzeugte die Jury einerseits dank seiner formalen Kompaktheit: Zur Hälfte im Erdreich versenkt, lässt es den Blick noch teilweise auf die schönen Häuserzeilen über der Esplanade frei – im Gegensatz etwa zum zweitplatzierten Projekt

von Valerio Olgiati, das deutlich höher ausfiel. Als weiterer Vorteil erweist sich die kluge Disposition der Nutzungen: Im Obergeschoss profitiert das in der Manier eines „White cube“ gehaltene Mudac vom Deckenlicht, das die Ausstellung von Designobjekten begünstigt, während das Photo Elysée als „Black box“ im Untergeschoss für das Medium Fotografie konzipiert ist. Aus konservatorischen Gründen stellen nur abgedunkelte, auf drei Schattengärten ausgerichtete Fenster einen Außenbezug her. Beide Ausstellungsgeschosse weisen darüber hinaus eine hohe Flexibilität für unterschiedlichste Raumaufteilungen auf. Ebenso gelungen ist die Auslagerung der Büros, Ateliers und Depots des Doppelmuseums, die sich in einem fast unsichtbaren Annex befinden. Dieser ist vom eigentlichen Museum durch Lichtschächte getrennt und als eine L-förmige Stützwand in den Hang gegraben.

Den monolithischen Baukörper schlitzt ein unregelmäßig gezacktes Fensterband auf. Rund um das Haus laufend, verleiht es der sonst minimalistischen Sprache einen expressiven Ausdruck und lässt die Betonmasse des Obergeschosses schweben. Dieses ruht jedoch auf drei unsichtbaren Stützen, die von facettenähnlichen Flächen ummantelt werden. Auch die Deckenkonstruktion aus Beton und die inneren Stahlträger liegen im Verborgenen. Entsprechend gestaltet sich das weitläufige Foyer im Erdgeschoss als weiterer Blickfang: Mit seinen kubistisch gefalteten Böden und Decken evokiert es das Bild einer arktischen, kristallinen Landschaft. Zwischen den felsartig verschachtelten Flächen befinden sich die gemeinsamen Räumlichkeiten wie Kasse, Museumsshop, Cafeteria und Eingangsbereich. Von dort führt eine einladende Treppenskulptur ins Ober- und eine weitere ins Untergeschoss.

Zugang zur Kultur für alle

Das Gebäude entspricht nicht nur den neuesten museologischen und technischen Standards, sondern versucht zumindest auch baulich aktuelle Anforderungen an eine inklusive Institution und einen barrierefreien Zugang zur Kultur zu erfüllen: Das Foyer ist schwellenlos erreichbar und bildet eine Fortsetzung der langgestreckten Esplanade der „Plateforme 10“. Mit seinem blütenweißen, fast sterilen Interieur grenzt es sich jedoch klar vom öffentlichen Außenraum ab, was den Inklusionsgedanken etwas schmälert. Ferner sind das Photo Elysée und das Mudac für Menschen mit beschränkter Mobilität zugänglich, die Toiletten im Foyer sogar geschlechterneutral

konzipiert. Inwiefern auch das Programm sich für unterschiedlichste Zielgruppen öffnet und sie erreicht, wird sich noch weisen müssen.

Die Plateforme 10 bietet unverkennbare Vorteile für die drei Institutionen: Nicht nur haben sich die Ausstellungs- und Archivflächen nahezu verdoppelt, die technische Ausrüstung der Gebäude erlaubt zudem einen professionellen Leihverkehr sowie Ausstellungsbetrieb. Die neue Strahlkraft der Häuser führte bereits zu lang erwarteten Schenkungen. Dank der neuen Nachbarschaft der drei unterschiedlich gearteten Institutionen entsteht darüber hinaus ein großes Potenzial für programmatische Dialoge, auch die Nähe zum Bahnhof wird sich positiv auf die Besucherzahlen auswirken. Ein neuer Fuss- und Fahrradweg durch das Museumsgelände bindet zudem den westlichen Stadtteil besser an das Bahnhofsviertel an, das dank des neuen Museums Viertels massiv aufgewertet wird.

Manche Lausannerinnen und Lausanner trauern jedoch den pittoresken, ehemaligen Standorten der Museen nach: Wie lokalen Tageszeitungen zu entnehmen ist, seien die Backstein- und Betonbauten zu abstrakt, der Betonplatz zu karg. Darüber hinaus bedeute die Überführung der drei Institutionen in die Dachstiftung der „Plateforme 10“ einen Verlust der Autonomie und Identität der einzelnen Museen. Interessanterweise bewertet die einheimische Bevölkerung auch die Nähe zum Bahnhof als negativ: Es wird kritisiert, dass die zukünftigen Museumsbesucher das Zentrum Laussannes links liegen lassen würden und mit Einbußen im Tourismus zu rechnen sei. Man kann die Kritik als nostalgisch bewerten oder als berechtigt: Zumindest die Außengestaltung des neuen Museumsquartiers soll sich mit einem Garten samt Bäumen und Wasserlauf noch verbessern. Zudem ist auch ein weiterer Ideenwettbewerb zur Neugestaltung des Stellwerks am Eingang der „Plateforme 10“ im Gang, die so ein eigentliches Portal erhalten wird.

Dem künftig nach Lausanne Reisenden sei auf jeden Fall empfohlen, neben dem neuen Museumsquartier auch die weiteren Sehenswürdigkeiten der idyllisch gelegenen Stadt zu besuchen – bevor er oder sie weiter in den Zug nach Mailand, Paris oder Zürich steigt.



Pläne auf den folgenden Seiten



Anstelle der betonierten Fläche zwischen den Museen soll demnächst ein Garten mit Wasserlauf angelegt werden.



In den Arkaden innerhalb der Stützwand sind schon Läden und ein Café eingezogen.

BAUHERR:
Canton de Vaud

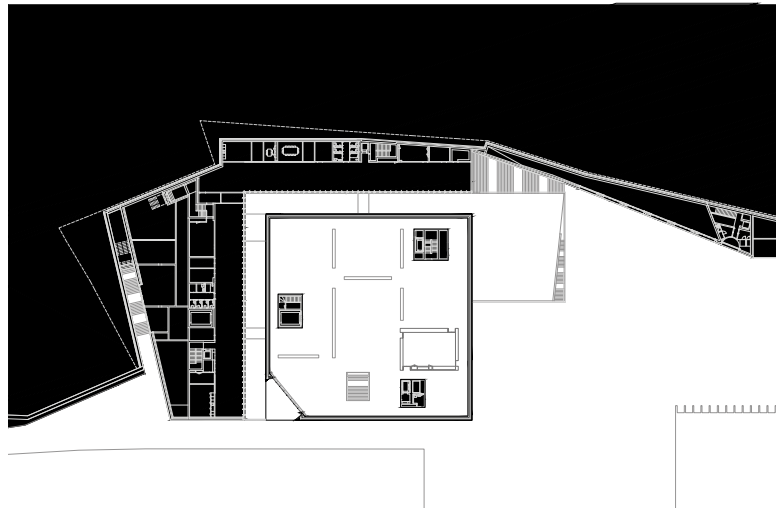
ARCHITEKTEN:
Aires Mateus, Lissabon
Francisco Caseiro
(Projektleiter),
Inês Monteiro,
Mariana Mayer,
Charles Cossement,
Daniel López,
Bernardo Sousa,
Luz Jiménez,
Christophe Gourdier,
Nicole Addati,
Andrea Auerbach,
Diogo Castro Guimarães,
Leonardo Marchesi,
Vega Solaz Soler,
João Ortigão Ramos,
Josh Ehrlich,
Théophile Legrain,
Olga Sanina,
Ana Rita

TRAGWERKSPLANUNG:
AFAConsult

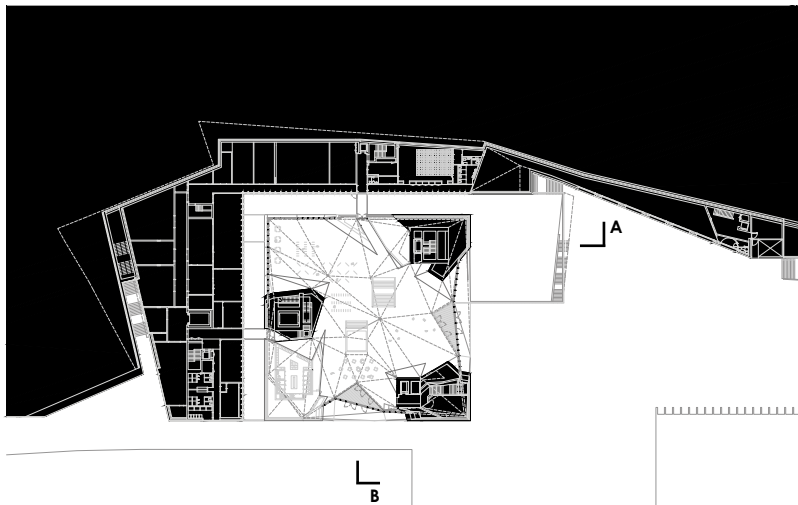
FERTIGSTELLUNG:
2021

STANDORT:
Musée de L'Elysée et Mudac,
Lausanne, Schweiz

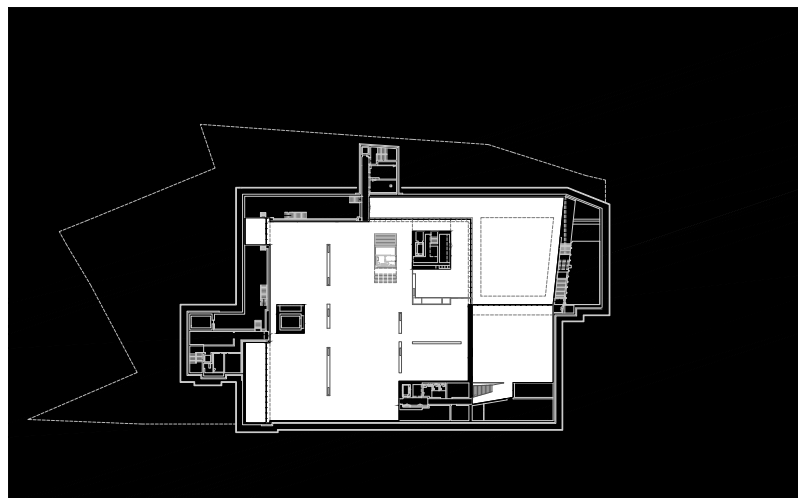
M 1:1.500



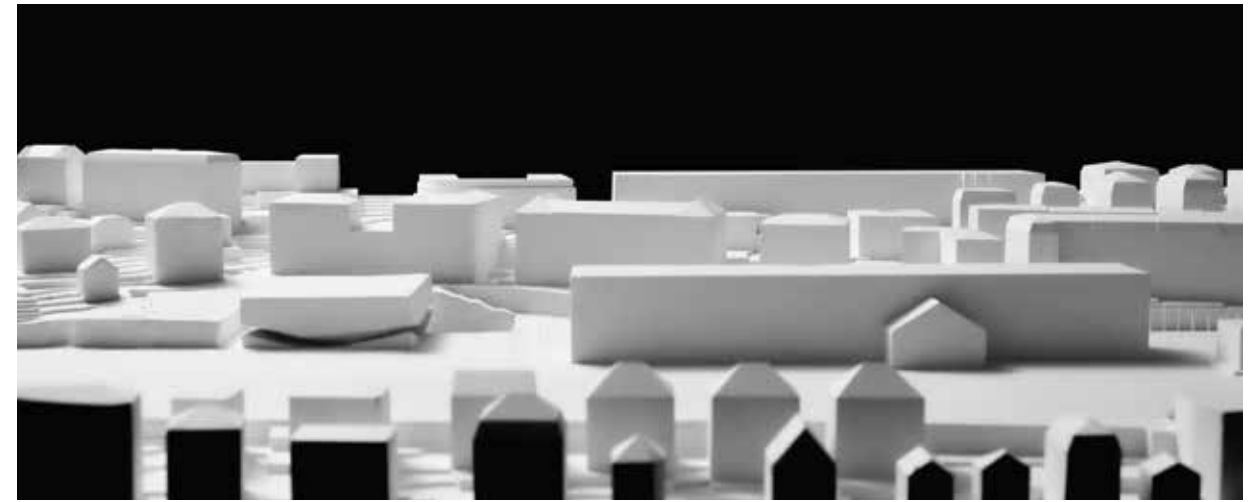
Obergeschoss



Erdgeschoss

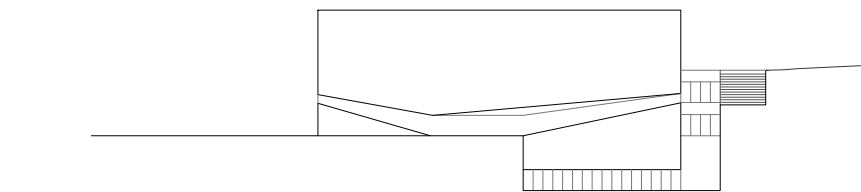


Untergeschoss



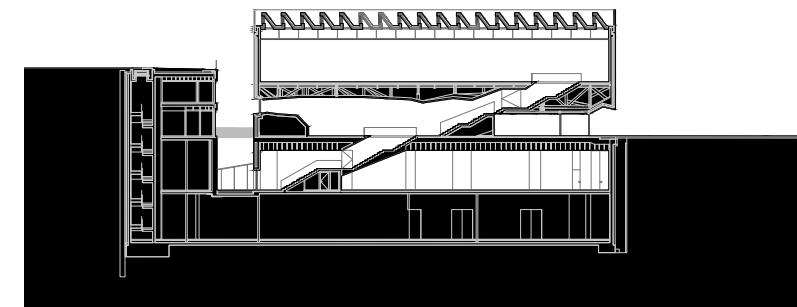
Museumsquartier am
Bahnhof

In Lausanne ist wenige Meter von den Bahnsteigen entfernt das Kunstquartier „Plateforme 10“, das „zehnte Gleis“, nach einem Masterplan von Barozzi Veiga entstanden (siehe auch Baumeister 7/2021). Auf dem Gelände eines ehemaligen SBB-Lokschuppens findet sich nun das langgestreckte MCBA, Musée cantonal des Beaux-Arts (siehe Baumeister 2/2020), und der Neubau von Aires Mateus (links im Modellfoto).

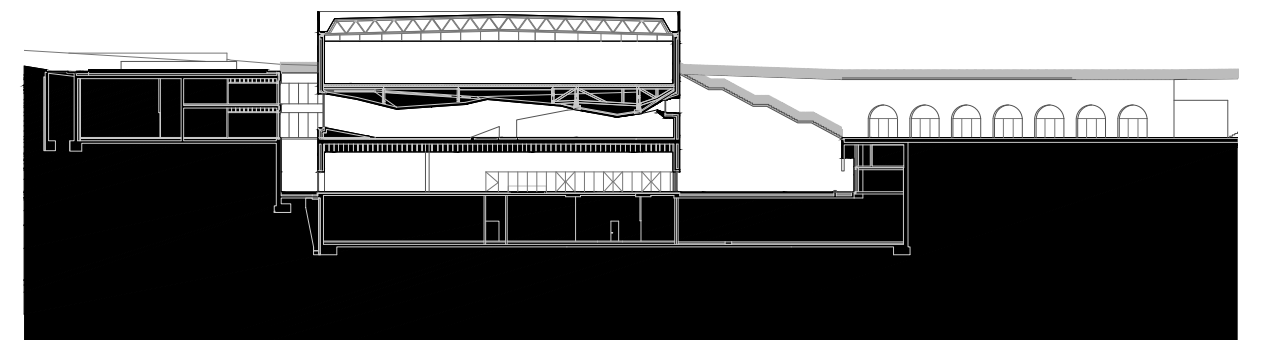


Ostansicht

M 1:1.000



Schnitt B



Schnitt A